

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Wenn das gelangweilte Ich in einem Spruch Konrads von Würzburg gesteht: „ich wünsche dicke daz diu stunde werde mir gekürzet“¹, kann wohl kaum jemand verständnisvoll zustimmen – als Herausgeber einer Festschrift schon gar nicht. Auch bei Konrad weiß das Ich über die Zeit: „und ist si doch ûf einen gâhen louf alsô geschürzet, / daz darinne erstürzet / geswinde sich mîn lebetage.“ (V. 6–8) Die Gegenwart wird so ganz schnell zur Vergangenheit und die Zukunft ist plötzlich (kurzzeitig) Gegenwart. In der Vergangenheit liegt der Forschungsgegenstand der Mediävist:innen – Sprache, Literatur, Geschichte, Kunst, Kultur etc. des ‚Mittelalter‘ genannten Zeitraums – und freilich hat auch unsere (Teil-)Disziplin, die Germanistische Mediävistik, eine Vergangenheit in der Entstehung und Entwicklung des Faches Germanistik seit dem 19. Jahrhundert. Und im Rahmen einer Festschrift darf auch die persönliche Vergangenheit eines jeden nicht außer Acht gelassen werden, da sie uns alle, die Beitragenden, mit der zu Feiernenden auf die eine oder andere Weise verbindet – als ehemalige Schüler:innen, als Kolleg:innen, Weggefährt:innen, Freund:innen. Unsere Gegenwart wiederum zeigt allenthalben das Interesse am und das Nachwirken des Mittelalter(s), mit den Worten Horst Fuhrmanns: „Überall ist Mittelalter.“

Die Inhalte dieses Ingrid Bennewitz gewidmeten Bandes folgen entsprechend auch ihrer (wissenschaftlichen) Vergangenheit und knüpfen an Bereiche an, die ihr Leben begleitet haben und noch immer begleiten: Die mittelhochdeutsche Lieddichtung ist Gegenstand ihrer Dissertation und ihrer Habilitationsschrift und des wohl größten Projektes, an dem sie Teil hatte, der Salzburger Neidhart-Edition; Überlieferung, Rezeptionsprozesse sowie Stilistik und Sprachkunst sind Aspekte, die in den Beiträgen dieser Festschrift thematisiert werden. Darüber hinaus werden auch Konstruktionen von Weiblichkeit analysiert, die mit den *Gender Studies* einen weiteren zentralen Bereich der Forschungstätigkeit der Jubilarin bilden; nicht nur Körper und Geschlecht werden in ihrer Inszenierung untersucht, sondern freilich auch Geschlechterverhältnisse und die jeweiligen Positionen von Männern und Frauen in der (literarisch-fiktiven) mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Welt. Das Potential auch alter Texte, aus ihnen für unsere Gegenwart zu lernen, machen diese Beiträge deutlich und bestärken so, was Ingrid Bennewitz immer wieder betonte und betont: dass die Dominanz des männlichen Geschlechts keineswegs ‚mittelalterlich‘ ist, sondern bis heute andauert und manches ‚mittelalterlich‘ Wirkende noch gar nicht so lange Geschichte ist, etwa die Möglichkeit von Ehefrauen, eigenständig ein eigenes Konto zu eröffnen oder einen Arbeitsvertrag einzugehen.² Die Konsequenz aus dieser Erkenntnis war die intensive Frauenförderung, die u. a. eine stattliche Anzahl an promovierten Frauen hervorgebracht hat, von denen einige auch in diesem Band vertreten sind.

Die Relevanz der Vergangenheit für die Gegenwart zeigt sich kaum irgendwo deutlicher als in der Mittelalter-Rezeption – auch in der bereits vergangenen. Die Aktualität und Aktualisierbarkeit

1 Mittelhochdeutsche Sangespruchdichtung des 13. Jahrhunderts. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Hg., übersetzt und kommentiert von Theodor Nolte und Volker Schupp. Stuttgart 2011(= RUB; 18733), S. 160, Nr. 16, V. 5.

2 Vgl. das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts, in Kraft getreten am 1.7.1958 (<https://www.gesetze-im-internet.de/gleichberg/index.html> [27.9.2021]).

von mittelalterlichen Stoffen, Personen, Ereignissen für die die jeweilige Gegenwart ist in allen Zeiten und in allen Medien und Gattungen zu beobachten, freilich auch die Instrumentalisierung zu z. B. politischen Zwecken. Diese Rezeptionsprozesse, aber auch solche im Mittelalter selbst – Rezeption der Antike etwa oder auch von im Mittelalter entstandenen Werken –, sind ein Schwerpunkt in der Forschung von Ingrid Bennewitz und auch in dieser Festschrift. Die Allgegenwart des Mittelalters bzw. von ‚Mittelalterlichem‘ – sei es in *Harry Potter*, in den Opern Richard Wagners, im Computerspiel oder auch in Grammatik und Semantik unserer (oder anderer) Sprache(n) – bietet ebenfalls viele Anknüpfungspunkte für die Vermittlung von Sprache, Literatur und Kultur des Mittelalters in ihrer Relevanz für die Gegenwart an Studierende und Schüler:innen im In- und Ausland. Nicht zuletzt deshalb war und ist Ingrid Bennewitz die Lehrer:innenbildung im Rahmen ihrer hochschulpolitischen Arbeit ein großes Anliegen, für die sie sich immer engagiert hat. Die Entwicklung des Faches, die Demokratisierungsprozesse beispielsweise durch die Digitalisierung von Handschriften, die auf diese Weise allen zugänglich sind, und die (positiven wie negativen) Perspektiven bilden daher den Abschluss dieser Festschrift. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit außerakademischen Institutionen und Personen, die die Begeisterung für das Mittelalter und die Relevanz der Texte für unsere Gegenwart auf andere Weise und auf anderen Wegen verbreiten und so auch das Fach und dessen Nutzen im Bewusstsein der Gesellschaft präsent halten.

An dieser Stelle sei allen Beteiligten sehr herzlich gedankt für die Bereitschaft nicht nur zur Mitwirkung, sondern auch zur pünktlichen Erledigung der jeweiligen Aufgaben, was ein gewisser Virus nicht leicht gemacht hat. Außerdem danke ich ebenso herzlich dem Reichert Verlag, namentlich Miriam Würfel für die wie immer hervorragende Zusammenarbeit.

Ich hoffe, im Namen aller Beteiligten, dass diese Gabe eine würdige sei und der Jubilarin ebenso viel Freude bereitet wie der Herausgeberin – oder sogar noch mehr. Kolleg:innen und Lehrer:innen wie sie lassen uns aufgrund unserer Vergangenheit in unserer Gegenwart für die Zukunft nicht bange werden.

Andrea Schindler